

Anlage 2 Städtevergleich

Anhang Sozialausschuss und KJHA am 13.01.2015 Software für Jugendhilfe und Soziale Arbeit (SoJA)

Fortsetzung Punkt 3. Städtevergleich

Individualisierte Unterstützungslösungen in Hamburg und Berlin

Die zwei größten Städte Deutschlands, Berlin und Hamburg, haben in der Vergangenheit bei der Beschaffung von Software für das Jugendamt bzw. den Sozialbereich auf individualisierte Software gesetzt.

Hamburg hat 2005 eine Neuausrichtung des allgemeinen Sozialen Dienstes initiiert, die durch die neue Software „JUS-IT“ (IT-Projekt Jugendhilfe, Sozialhilfe und Wohngeld) unterstützt werden soll. Das Programm soll drei aus den 90er Jahren stammende veraltete Systeme (PROJUGA, PROSA, DIWOG) in den Bereichen Jugendhilfe, Sozialhilfe und Wohngeld ersetzen, miteinander besser vernetzen und so auch eine bessere Kontrolle der Maßnahmen ermöglichen.

Die 2009 gestartete Umsetzung und die ab 2011 geplante Einführung verzögerte sich auf Grund der großen Komplexität. Ab Mai 2012 wurden die Softwarebestandteile für den Sozialen Dienst und für die Jugendhilfe eingeführt. Die weiteren Bereiche für das Jugendamt (Unterhaltsvorschuss, Beistandschaften, Vormundschaften und Jugendgerichtshilfe) werden ab Mitte 2014 eingeführt, für den Bereich der Sozialhilfe ist eine Einführung in 2015 ange-dacht¹.

Investitionskosten wurden mit 49,6 Mio. € und Gesamtkosten (inkl. Schulungskosten) waren mit 112 Mio. € veranschlagt (Stand Frühjahr 2012²).

Die 4 Jahre dauernde Umsetzung und Einführung eines mit SoJA vergleichbaren 1. Releases bis 2012 kann nicht direkt mit München verglichen werden, da es wohl individuelle Probleme mit den externen IT-Dienstleistern gab. Allerdings zeigte sich zusätzlich, dass die komplette Erfassung und Umsetzung aller gesetzlichen und prozessualen Anforderungen in einer neuen Software zu einer deutlich verlängerten Projektlaufzeit mit hohen Einführungsaufwänden führt.

In **Berlin** wurde Anfang 2008 eine europaweite Ausschreibung für die Realisierung eines IT-Fachverfahrens „ISBJ-Jugendhilfe“ durchgeführt. Umfang war Jugendhilfe, Sozialer Dienst, Jugendgerichtshilfe, Vormundschaft und Unterhaltsvorschuss.

Für den fachlichen Betrieb des Fachverfahrens waren für Berichtswesen, Anbieterdatenbank und Haushaltssystematik 5,75 Stellen geplant, Dauerbetrieb inkl. Änderungsmanagement und Anwenderbetreuung umfasst 12,25 Stellen³. Die entsprechenden Aufgaben werden in München von Fachverfahrensbetreuung, Betreuung Anbieterdatenbank und Buchungsverantwortliche wahrgenommen, die zusammengenommen (existierende und beantragte Stellen) ca. 8 Stellen umfassen, womit München für diese Tätigkeiten im Verhältnis zu Berlin einen vergleichbaren Stellenbedarf plante (Größenverhältnis ist ca 1:2,5, Stellenbedarf ist ca 1:2,25).

¹ Termine sind dem aktuellen Flyer des Projekts JUS-IT entnommen.

² Dargestellte Kosten stammen aus einem externen Gutachten zu JUS-IT (zitiert nach CIO, 24.04.2012).

³ Weitere geplante Personalstellen zum administrativen Betrieb sind hier nur reduziert aufgenommen, wie Aufgaben die im dIKA bzw. bei it@M wahrgenommen werden wurden herausgerechnet, da sie keine Entsprechung zu den im folgenden gemeldeten Stellenbedarfen haben.

Die Projekt- und Einführungskosten wurden mit ca. 13,7 Mio. €⁴ veranschlagt. Das Umsetzungsprojekt wurde 2011 abgebrochen, die geplante Umsetzung mit der zwingenden Integration bestehender Komponenten zur Personen- und Buchungsverwaltung konnte (mit dem geplanten Umsetzungsumfang) nicht in der nötigen Qualität bereitgestellt werden. Berlin hat daraufhin 2012 eine Neuausschreibung der IT-Fachverfahren geplant. Die erste Ausschreibung wurde gerichtlich aufgehoben, derzeit läuft eine Neuausschreibung, bei der nun eine Standardsoftware eingekauft werden soll. Die 2008 zwingend geforderte Integration vorhandener Berliner Softwarekomponenten (Kinder in Tageseinrichtung, Personenverwaltung, Buchungsverwaltung) ist verworfen worden. Detailliertere Informationen zu geplanten Projektkosten usw. sind aufgrund des laufenden Vergabeverfahrens derzeit nicht erhältlich.

Jugendämter mit vergleichbarer Standardsoftware:

Im Folgenden erfolgt ein kurzer Vergleich von München mit Frankfurt, Nürnberg und Stuttgart, die in Teilen die gleiche Software der Firma PROSOZ einsetzen und von denen detailliertere Informationen bzgl. der dort benötigten Betreuungskapazitäten eingeholt wurden.

Frankfurt nutzt „SoJA-14Plus“ seit dem Jahr 2000 für dieselben Bereiche wie München und nutzt zudem die Funktionalitäten rund um Beistandschaften, Unterhaltsvorschuss und Sorgerecht⁵. Die Betreuung der Anbieterdatenbank sowie die Fachverfahrensbetreuung erfolgt – analog zu München – durch eine zentrale Stelle (3,5 VZÄ). Beim Größenverhältnis 1:2⁶ zu München entspricht das nicht ganz den 8 Stellen in München. Allerdings ist in Frankfurt keine dedizierte Betreuung der Auszahlungsschnittstellen nötig, da dort die Auszahlungen direkt über die Bank abgewickelt werden und nicht mit einer zentralen Verwaltung von Kreditoren inkl. ihrer Bankverbindungen in der Stadtkämmerei synchronisiert werden müssen. Zudem wird die Einnahmenverwaltung in Frankfurt derzeit noch komplett manuell durchgeführt.

Nürnberg nutzt „SoJA-14Plus“ seit mehreren Jahren für den allgemeinen Sozialen Dienst, die wirtschaftliche Jugendhilfe sowie abweichend zu München auch für Unterhaltsvorschuss (UVG), Vormundschaft und Beistandschaften. Nürnberg hat in 2010 Multiplikatoren sowie je eine Fachadministratorin bzw. einen Fachadministrator für die einzelnen Sachgebiete (ASD, WIHI, KITA) eingeführt, damit die Software systematischer fachlich betreut und Benutzeranfragen zur „SoJA-14Plus“-Nutzung adäquater beantwortet werden können. Daneben gibt es zentrale Stellen zur Betreuung der Anbieterdatenbank, der Buchungs- und Auszahlungsabwicklung und dem Fachcontrolling.

Grenzt man die Betreuung für die nicht in München genutzten Funktionalitäten (UVG, Vormundschaft, Beistandschaft) sowie die technische IT-Betreuung aus, dann sind in Nürnberg ca. 5 Stellen für Betreuung des Fachverfahrens inkl. IT-bezogene Fachberatungstätigkeiten mit 11 Stellen in München⁷ zu vergleichen. Bei linearer Extrapolation der Tätigkeiten wären in München (2,5-fache Größe bzgl. Benutzerzahlen) 12,5 Stellen anzusetzen. Die Abweichung von 30 % ist erklärbar durch nicht exakt vergleichbare

4 Alle finanziellen Daten sind der Beschlussvorlage 1691 aus dem Berliner Ausschuss für Bildung Jugend und Familie vom 24.09.2009 entnommen, weitere Informationen basieren auf dem Schlussbericht zur Einführung der Integrierten Software Berliner Jugendhilfe (ISBJ-Jugendhilfe) vom 18.01.2012.

5 Die Informationen zum fachlichen Betrieb von SoJA-14Plus wurden vom stadinternen PROSOZ-IT-Support in Frankfurt bereitgestellt.

6 In den Bereichen Wirtschaftliche Jugendhilfe und sozialer Dienst hat Frankfurt ca. 400 Benutzerinnen und Benutzer zu betreuen, München knapp 800 Benutzer.

7 Wegen unterschiedlichen Aufgabenzuschnitten ist für den Vergleich mit Nürnberg auch die Fachverfahrensbezogene Fachberatung (3 Stellen) zu berücksichtigen.

Aufgabenzuschnitte zwischen Nürnberg und München sowie der Berücksichtigung von Skaleneffekten (zentrale Basistätigkeiten wie die Vorbereitung und Durchführung von Buchungs- und Auszahlungsläufen werden in München nicht im 2,5-fachen Umfang durchgeführt).

Stuttgart nutzt seit Jahren die Software „SoJA-14Plus“ für die gleichen Bereiche wie Nürnberg (d.h. zusätzlich für UVG, Beistandsschaften, Pflugschaften), dabei organisiert Stuttgart seine Leistungen analog zu den Sozialbürgerhäusern München in 10 regionalisierten Beratungszentren.

Momentan werden die Bereiche SoJA-14Plus (nur WJH) und Soja-WebFM mit 300 zu betreuenden Benutzerinnen und Benutzern durch ca. 3 Stellen unterstützt. Legt man die Benutzerzahlen zugrunde (300 vs. 800 Benutzerinnen und Benutzer), stehen den 3 Betreuungsstellen in Stuttgart rechnerisch 8 System-Betreuungsstellen⁸ in München gegenüber. Dies entspricht – im Rahmen der möglichen Genauigkeit des Vergleichs – der geplanten Unterstützung von 7 Personen in München.

In Stuttgart wird analog zu München derzeit die Software SoJA-WebFM und SoJA-Kristall eingeführt. Die 1. Pilotierung startet voraussichtlich im Juli 2014. Konkrete und validierte Rückmeldungen zu Schulungsaufwand und fortdauerndem Betreuungsaufwand kann Stuttgart erst nach der Pilotierung liefern.

8 In die Kalkulation gehen 4 Stellen Fachverfahrensbetreuung, 2 Stellen Anbieterdatenbankpflege und 1 Stelle Buchungsverantwortliche ein.